

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 51 (1968)
Heft: 9

Artikel: Causa non finita : der päpstliche Entscheid über die Pille
Autor: Gyssling, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-411656>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freidenker

Monatsschrift der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz

Nr. 9 51. Jahrgang

Aarau, September 1968

703
Sie lesen in dieser Nummer ...

Sind die Beschlüsse des Weltkirchenrates in Uppsala ernst zu nehmen?

Zwei Bücher vom Denken

Lasset die Kindlein zu mir kommen ...

Nochmals «Sünde»

Causa non finita ...

Der päpstliche Entscheid über die Pille

Wenn es früher in der katholischen Gemeinschaft irgendwelche Streitfälle, theologische oder andere Meinungsverschiedenheiten gab, galt der Spruch des Papstes als letzte Instanz. Roma locuta, causa finita. Sein Entscheid war endgültig, hatte er, hatte Rom gesprochen, so war die Angelegenheit erledigt. Und wenn Papst Urban VIII. gegen Galilei den Standpunkt vertrat, dass sich die Sonne um die Erde drehe und die Erde stillstehe, so waren mehr als dreihundert Jahre erforderlich, um diesen fundamentalen Irrtum seitens der Katholischen Kirche zu korrigieren. So gross war einmal die päpstliche Autorität, dass sich ihr die Gläubigen auch bei einer derartig abstrusen Fehlentscheidung beugten. Und heute? Wieder hat der Papst eine bedeutsame Entscheidung getroffen, aber diesmal kann von einem causa finita keine Rede sein. Nahezu die ganze katholische Welt hat auf die jüngste päpstliche Enzyklika «Humanae vitae» (Vom menschlichen Leben) mit einem Aufschrei geantwortet, über den niemand betroffener erscheint als eben Paul VI. selbst. Mit dieser Enzyklika hat der Papst endlich nach vierjährigen Untersuchungen und Ueberlegungen zum Problem der Geburtenregelung Stellung genommen und hat getreu der Linie seiner Vorgänger Pius XI. und Pius XII. die meisten Formen der Geburtenregelung verurteilt und ihre Anwendung als Sünde erklärt. Lediglich die Berücksichtigung der empfängnisfreien Tage der Frau will er zulassen,

alle übrigen Methoden der Empfängnisverhütung, mechanische, chemische und natürlich erst recht hormonale, d. h. die empfängnisverhütenden Pillen, die gemeinhin als «Antibabypillen» bezeichnet werden, trifft das päpstliche Verbot.

Wir wollen uns hier nicht breit mit dem Inhalt dieser Enzyklika auseinandersetzen und nicht für Anschauungen plädieren, die für vernünftige und verantwortungsvolle Menschen eine Selbstverständlichkeit sind. Dass aus Rom Auffassungen verlauten, die in diametralem Gegensatz zu den unsrigen stehen, ist ja keine neue Sache. Neu ist das Echo, das der Papst mit seiner Entscheidung gefunden hat. Mehrere Kardinäle, Erzbischöfe, Bischöfe und führende Moraltheologen haben die Enzyklika verurteilt und bedauert, Bischofskonferenzen werden sie noch diskutieren, und wenn wir gar die Stimmen vernehmen, die aus der Welt katholischer Laien ertönen, so trifft die Kennzeichnung der Situation durch den jesuitischen Moraltheologen Martelet in Frankreich zu, der erklärte, diese Enzyklika werde Skandal und Revolte auslösen. Der Kardinal Döpfner, der die päpstliche «Pillen»-Kommission präsidierte, und der holländische Kardinal Suenens, der schon auf dem Konzil vor einem zweiten Fall Galilei gewarnt hatte, distanzieren sich von dem päpstlichen Entscheid, der Kardinal Seper, der im Vatikan die Glaubensfragen zu überwachen hat, soll sogar mit seinem Rücktritt gedroht haben. Die Mehrzahl

Begrüssung

Unsere österreichischen und süddeutschen Gesinnungsfreunde heissen wir zum Freundschaftstreffen am Zürichsee recht herzlich willkommen. Wir hoffen, dass sie von dieser Tagung wertvolle Anregungen und angenehme Erinnerungen mit nach Hause nehmen können.

Freundschaftstreffen fördern die menschlichen Beziehungen über die Landesgrenzen hinaus und dienen der Besinnung auf unsere Aufgaben in unserer Zeit. Möge es uns auch diesmal gelingen, einen Markstein auf dem Wege in eine friedliche, freie, menschenwürdige Zukunft zu setzen.

der Schweizer Bischöfe will das Problem mit ihren untergebenen Geistlichen und mit Laien diskutieren, die katholischen Regierungen der Staaten Bolivien und Kolumbien ebenso wie die Kommission der amerikanischen Staaten (OAS) haben die Enzyklika verurteilt, und die beiden genannten Regierungen erklärten dazu, sie werden ihre Geburtenkontrollprogramme, Voraussetzung für amerikanische Entwicklungshilfe, ungeachtet des päpstlichen Entscheides fortsetzen. In der chilenischen Hauptstadt Santiago haben 200 junge Priester und katholische Laien eine Kirche besetzt, dort ein regelrechtes «sit in» über die Pille veranstaltet und es abgelehnt, Messen für die Gläubigen zu lesen. Und jeder Tag bringt neue Meldungen über Proteste katholischer Priester, katholischer Ärzte und katholischer Laienorganisationen gegen diese päpstliche Enzyklika.

Der Mensch, der in der phantastischen Wirklichkeit des Himmels, wo er einen Uebermenschen suchte, nur den Widerschein seiner selbst gefunden hat, wird nicht mehr geneigt sein, nur den Schein seiner selbst, nur den Unmenschen zu finden, wo er seine wahre Wirklichkeit sucht und suchen muss.

Karl Marx

Wer die ganze «Weltfremdheit» (so nennt sie die «Wiener Arbeiterzeitung») dieser Entscheidung Pauls VI. verstehen will, tut gut, sich ein wenig ihrer Vorgeschichte zu erinnern. Bereits auf dem letzten vatikanischen Konzil gab es erbitterte Diskussionen um die Empfängnisverhütung, der Papst behielt sich damals vor, später die Entscheidung darüber selbst zu fällen. Schon damals hatte der syrische Patriarch Maximos den Gegnern der Pille vorgehalten, ihre Opposition entspringe einer «zölibatären Mentalität», sie würden eine «Ideologie alter Junggesellen» mit ihren Ansichten über die Würde der Frau und dergleichen vertreten. Nach dem Konzil traten im Vatikan zwei Kommissionen, erst eine sechsköpfige, dann eine grosse auf 65 Personen erweiterte, zusammen, um den Papst zu beraten. Dazu kam schliesslich noch eine dritte Kommission katholischer Gynäkologen und Fachleute. Inzwischen liefen beim Papst von allen Seiten Forderungen nach Freigabe der Pille ein. 75 Nobelpreisträger, 3500 katholische Aerzte, 600 Professoren wurden in diesem Sinn vorstellig, zahlreiche katholische Frauenbünde aus Deutschland, Amerika, Holland taten das gleiche. In der Kommission selbst gelang es den Kardinalen Koenig, Doepfner, Suenens viermal, einen negativen Entscheid über die Pille zu verhindern. Dann aber beugte sich Paul VI. der Kommissionsminderheit, die zuerst von Kardinal Ottaviani, ferner von dem Kardinal Ruffini und ähnlichen reaktionären Geistern geführt und bestimmt war. Ihre Argumente waren, was die Sache selbst betrifft, reines Mittelalter. Ottaviani bezeichnete die Empfängnisverhütung als «verdammenswertes Laster» und «vorweggenommenen Mord». Kardinal Ruffini meinte: «Eheleute stürzen in Vergewaltigung und Prostitution, wenn sie die eheliche Vereinigung von ihrem eigentlichen Ziel, der Zeugung, trennen.» Es verlautet, dass auf den Papst ein ganz anderes Argument schliesslich Eindruck gemacht habe, nämlich, dass er der päpstlichen Autorität Schaden zufügen würde, wenn er

seine Vorgänger in dieser Frage desavouiere. Pius XI. hatte ja 1930 in seiner Enzyklika «Casti connubii» (Von keuschen Eheleuten) die Empfängnisverhütung verurteilt, und Pius XII. hatte diese Enzyklika seines Vorgängers kurz vor seinem eigenen Tod bestätigt.

Jetzt zeigt sich aber, dass nichts der päpstlichen Autorität mehr Abbruch tut als diese Fehlentscheidung, um ein Wort des Tübinger katholischen Theologieprofessors Dr. Küng aufzugreifen. Der südafrikanische Erzbischof Hurley spricht von qualvollen Konflikten für die Gläubigen und befürchtet vermehrte Kirchenaustritte. Aus Deutschland werden solche heute schon gemeldet. So wird seit Bekanntwerden des päpstlichen Pillenverbots bei den Müncher Zivilstandsämtern, also im katholischen Bayern, eine über die Verdoppelung hinausgehende Zahl von Kirchenaustritten registriert. Es ist ja auch so, dass in Australien 25%, in Amerika 20% und in der deutschen Bundesrepublik 13% der gebärfähigen Frauen die Pille nehmen. Das haben wenigstens soziologische Enqueten ergeben. 27 Regierungen haben bei der UNO beantragt, die Empfängnisverhütung als Grundrecht des Menschen zu proklamieren. Seit der päpstlichen Enzyklika haben auch die Aktien des Schering-Konzerns, des hauptsächlichsten Herstellers der empfängnisverhütenden Pillen, erheblich angezogen. Es scheint also schon so zu sein, dass weiteste Kreise der Bevölkerung das Vernünftigste tun, was sie überhaupt tun können, nämlich die Erklärungen des Papstes einfach zu ignorieren. Und wenn es nur um Europa ginge, könnten wir uns damit zufriedengeben. Aber es geht bei all dem ja doch in erster Linie um die Entwicklungsländer, vor allem um Lateinamerika, das heute den stärksten Geburtenzuwachs aufweist und dessen Bevölkerung fast durchwegs katholisch ist. Hier wirkt die päpstliche Enzyklika natürlich verheerend, und wenn dort Priester und Bischöfe heute gegen Rom rebellieren, so ist das nur zu gut zu verstehen. Lateinamerikas Bevölkerung droht sich ohne Gebur-

tenregelung in 20 Jahren zu verdoppeln. Die breiten Massen leben dort heute schon in unvorstellbarem Elend in verkommenen Slums. Wohin mit all den Kindern, die da noch gezeugt werden, wer wird sie ernähren, kleiden, aufziehen, ihnen später Arbeitsplätze sichern? Paul VI. sicher nicht. Darum ist auch gerade die heftige Opposition der Geistlichen und Bischöfe Südamerikas durchaus verständlich. Sie, die Pfarrer und Seelsorger, die dort mit der Bevölkerung leben müssen, wissen besser als die Theologen in Rom, welche Gefahren die Uebervölkerung mit sich bringt. Sie wissen auch, dass sie von lebendigen Menschen leben, von ihren Opferstockgaben, Kirchensteuern usw. und nicht von Dogmen und Lehrsätzen. Sie kennen ihre Leute und wissen, dass die einzig vom Papst zugelassene Methode der Empfängnisverhütung, die Berücksichtigung der empfängnisfreien Tage der Frau, nicht nur einen bedeutenden Unsicherheitsfaktor (20–33%) einschliesst, sondern vor allem dass ihre Anwendung ein Bildungsniveau und eine ärztliche Kontrollmöglichkeit voraussetzt, wie beides den breiten Massen der lateinamerikanischen Bevölkerung nicht zur Verfügung steht. Für Lateinamerika ist also die päpstliche Enzyklika ein besonders harter Schlag. Aber auch uns und allen Menschen, die ausserhalb der katholischen Kirche stehen, kann die Duldung einer hoffnungslosen Uebervölkerung der Erde, die der holländische konservative katholische Theologe Dr. Jan Visser bereit ist, hinzunehmen, wenn nur die traditionellen Lehren der Kirche rein erhalten bleiben, nicht gleichgültig sein. Die schwedische Zeitung «Stockholm Expressen» nennt daher die päpstliche Enzyklika mit Recht eine Herausforderung der ganzen Menschheit. Und Dr. Hoagland, ein Miterfinder der Pille, spricht noch schärfer von einem «moralischen Verbrechen». Ja die Pille hat der Papst nun verboten, die Atom-bombe, Napalm und andere schreckliche Massenvernichtungsmittel nicht. Und damit hat er doch wohl mehr von seiner Autorität zerstört, als wenn er seine Vorgänger desavouiert hätte. Wir würden uns nicht wundern, wenn mit dieser Enzyklika der Niedergang der katholischen Kirche ein rascheres Tempo annehmen würde.

Walter Gyssling